

KAPITEL 3

Das Wesen grinste breit, schief und stoßzahnig, als es sie sanft auf dem Boden absetzte. Sofort ballte Neun die Fäuste. Sie würde sich nicht kampflös ergeben. Das Wesen tätschelte ihr unbeholfen den Kopf. Neun ließ die Fäuste etwas sinken, eher aus Überraschung denn aus Beruhigung. Sie hasste Überraschungen.

»Hund? Brav«, sagte das Wesen und hob sie noch einmal hoch. Es wirkte ziemlich verwirrt.

»Von wegen!«, gab Neun zurück und strampelte wild mit den Beinen. »Ich bin kein Hund. Ich bin ein Mensch. Und brav bin ich ganz sicher nicht. Jetzt lass mich runter!«

»Du Fräulein?« Stirnrunzelnd gehorchte das Wesen und schaute genauer hin. Es stand nun mit dem Rücken zur Eingangstür und wirkte sogar noch verwirrter als zuvor.

Neun machte sich so groß wie möglich und dachte an ihre zerzausten schwarzen Haare und die zerlumpte, fleckige Hose. »Ja, ich Fräulein«, antwortete sie trotzig. »Also, so was in der Art.«

Das Wesen neigte den Kopf, als wollte es begreifen, was es da genau vor sich hatte. Neun wiederum würde wohl nie begreifen, was *sie* da genau vor sich hatte. Das alles konnte unmöglich echt sein. Vielleicht hatte sie sich bei ihrem Sturz den Kopf angeschlagen, und das Ganze war nur ein seltsamer Traum, fabriziert von ihrem pflastersteingeschädigten Gehirn? Wenn es tatsächlich ein Traum war, dann verwandelte er sich allmählich in einen Albtraum.

Rasch schaute Neun sich um – ein Fluchtplan musste her. Sie befand sich in einer düsteren pflaumenfarbenen Diele, die nur von einem Kronleuchter an der Decke erhellt wurde. Hinter ihr erhob sich eine mindestens ebenso düstere Treppe.

In einem Haus, das gerade frisch aus dem Boden geschossen war.

Nichts davon konnte echt sein.

Das Wesen, das ihr die Tür versperrte, wirkte allerdings sehr echt – und sehr groß.

Konzentrier dich. Fluchtmöglichkeiten.

Fenster vielleicht? Nein ... es gab keine Fenster. Was merkwürdig war, weil sie von draußen definitiv welche gesehen hatte. Stattdessen waren die Wände in der Diele und entlang der Treppe mit schief hängenden Gemälden von wichtig wirkenden Leuten gesäumt, die alle die gleichen, leicht geblähten Nasenflügel hatten. Zwischen zwei Türen stand eine Holzvitrine mit Glastüren und vielen Pokalen darin.

Zur einen Seite der Eingangstür war ein blau-weißes Wappen angebracht. Darauf erkannte Neun so etwas wie zwei Stöcke über einer dicken Kröte. Zur anderen Seite der Tür hing eine sechseckige Uhr mit fünfzehn Zahlen statt zwölf. Ihre vier schwertförmigen Zeiger wiesen alle auf die 15 ganz oben.

Moment mal. 15? Warum sollte ...?

Das Wesen tat einen Schritt auf Neun zu und riss sie aus ihren Gedanken.

Sie ging wieder in Kampfstellung. »Denk nicht mal dran, mich zu fressen. Ich warne dich, ich bin nur Haut und Knochen.«

»Fräulein fressen? *Fräulein fressen?*«, rief das Wesen dröhnend. Es hielt sich den runden, schürzenbedeckten Bauch und fing an zu lachen – ein schreckliches Geräusch, als hätten zwei Steine Reibereien.

Neun reckte das Kinn und fixierte das Wesen. Zum Glück konnte es nicht hören, wie heftig ihr Herz schlug. Aus dem Augenwinkel entdeckte sie neben sich auf einem hohen Tischchen mit wackeligen Beinen einen Kerzenhalter aus Messing.

»Zurück mit dir!«, warnte sie zittrig. Sie packte den Kerzenhalter und hob ihn hoch, bereit, ihn auf das Wesen zu schleudern. »Nicht, dass du mich wirklich fressen könntest, schließlich bist du *nicht echt!*«

»FRÄULEIN FRESSEN!«, wieherte das Wesen wieder.

»Etwas Derartiges würde Erik selbstredend niemals tun«, meldete sich plötzlich eine ruhige, höfliche Stimme von der Treppe zu Wort. »Er ist Vegetarier, wie uns der Geruch hier im Haus jeden Tag so subtil in Erinnerung ruft. Und ich kann Ihnen versichern, Madame, dieser Geruch ist *überaus echt.*«

Neun drehte sich um. Ein großer Junge kam die mit pflaumenfarbenem Teppich ausgelegten Stufen herunter. Er hatte rotbraune Locken, die unter einem spitzen dunkelblauen Hut hervorstanden, und ebenso geblähte Nasenflügel wie die Leute auf den Gemälden. Sein wallender blauer Umhang war mit Sternen gesprenkelt. Obwohl er höchstens ein paar Jahre älter aussah als Neun, wirkte er irgendwie aus der Zeit gefallen.

»Aber was ...?« Neun starrte den Jungen an. »Wer ...?« Sie wandte sich zu dem offenbar überaus echten Wesen namens Erik. »Warum ...?«

»Gestatten, Eiderdaus. Großzauberer, Leiter des Teeverkostungskomitees, Weltmeister im Hüpfkästchenspringen 1835«, sagte der Junge stolz. Dann stolperte er über die letzten Stufen. »Vermaledeiter Umhang«, murmelte er, während er zu dem stoßzahnigen Wesen wankte. »Wärst du wohl so freundlich, Erik?«

Erik grinste, streckte die Pranke in Richtung Zauberer und zog flink den Umhang fort. Darunter kamen ein dunkelblauer Pyjama und flauschige lila Pantoffeln zum Vorschein. Erik warf den Umhang zu einem leeren Schirmständer in der Dielenecke hinüber. Jäh schoss ein blauer Arm daraus hervor, fing den Umhang auf und verschwand damit wieder im Inneren. Neun sog erschrocken die Luft ein.

»Leidiges Ding. Ich trage es eigentlich nur für Besucher. Verdirbt einem jedes Hüpfkästchentraining.«

»Hüpfkästchen?«, wiederholte Neun ungläubig.

Plötzlich erregte eine Bewegung auf der Treppe ihre Aufmerksamkeit. Eine Art Holzlöffel mit Gesicht und spindeldürren Ärmchen und Beinchen rauschte das Geländer herunter. Er trug einen Schottenrock und schwang ein Schwert. Mit einem Satz landete er vor Neuns Füßen.

»Wurde auch Zeit, Mädchen. Wieso hat das so lang gedauert?«

»Du ... kannst sprechen«, war alles, was Neun herausbrachte. »Das ist ... unglaublich.«

»Vertrauen Sie mir, Madame, der Reiz des Neuen verfliegt recht schnell«, schaltete sich Eiderdaus wieder ein. Er räusperte sich. »Darf ich vorstellen, Dr. Löffel. Und das hier ...«

»Dr. Löffel?«, unterbrach Neun ihn. »Komischer Name.«

»Ach ja?« Der Löffel richtete sein Schwert auf sie. »Und wie heißt du?«

»Neun.«

Er hob eine Augenbraue. »Aye. Damit steht's wohl unentschieden.«

Eiderdaus räusperte sich noch einmal gereizt. »Und das hier ist Erik, unser Haushältertroll.«

»Hallo Fräulein.« Erik winkte ihr zu.

»Haushälter«, ächzte Neun schwach. »Troll.« Diese Wörter konnten doch unmöglich zusammengehören, oder?

»Aber ja, Haushältertroll«, erwiderte Eiderdaus ungeduldig, ehe er Neun hinter vorgehaltener Hand zuraunte: »Und zwar kein besonders guter. Essen Sie niemals seine Pfannkuchen.«

»Pfannkuchen?« Neun schaute blinzelnd in die Runde. Hier standen doch nicht wirklich ein Zauberer, ein Löffel und ein Troll und redeten mit ihr über Pfannkuchen. *Nichts von alledem war echt. Oder?*

Sie schluckte und sah der Wahrheit ins Auge: Trotz der vielen Bücher, die sie gelesen hatte – so etwas hätte sie sich niemals ausdenken können. Wenn das alles also doch echt war und es tatsächlich einen haushaltenden Troll, einen schwertschwingenden Löffel und einen kästchenhüpfenden Zauberer gab, dann wäre es höchstwahrscheinlich klüger, schleunigst zu verschwinden.

»Tja, also ... es war sehr nett«, sagte sie, als würde ihr so etwas jeden Tag passieren. »Aber ich muss leider weiter.« Sie klopfte geräuschvoll auf ihre Umhängetasche, um den dröhnenden Herzschlag in ihren Ohren zu übertönen. »Ihr wisst schon ... hierhin, dorthin. Die Leute beklaue sich nicht von allein. Außerdem muss ich dank euch noch ein neues Mitbringsel für einen gewissen Jemand besorgen, weil ihr anscheinend im alten wohnt.« Sie stolzierte auf die Haustür zu und versuchte, sich ihre weichen Knie nicht anmerken zu lassen.

Doch kaum hatte sie sich in Bewegung gesetzt, stürzte der Zauberer vor und verspernte ihr den Weg. Der Löffel sprang auf ihre Schulter und hielt ihr die Klinge seines Minischwerts an die Kehle. Neun keuchte auf.

»Nun ...« Eiderdaus schaute sie an. »Ich habe eine gute und eine schlechte Neuigkeit.« Er legte die Fingerspitzen aneinander. »Welche möchten Sie zuerst hören?«

KAPITEL 4

Panik stieg in Neun auf. Sie holte tief Luft. So seltsam und so schrecklich die Situation auch war, sie musste ruhig bleiben.

»Na schön. Die schlechte«, antwortete sie. »Abgesehen davon, dass ein Holzlöffel mich umbringen will.«

»Ach, das ist mitnichten neu, Madame«, erwiderte der Zauberer, und Neun hob eine Augenbraue. »Nein, die schlechte Neuigkeit ist, dass auf diesem Haus ein Fluch lastet. Wir können keinen Fuß nach draußen setzen.«

Neun runzelte verwirrt die Stirn, aber nur kurz, denn war ein verfluchtes Haus wirklich so unglaublich, verglichen mit allem, was in den letzten zehn Minuten passiert war? »Und die gute?«

Eiderdaus klatschte in die Hände wie ein kleines Kind. »Sie sind diejenige, die diesen Fluch brechen kann. Oh, wir warten schon so lange auf Sie! Auf die Person, die an der Tür klopft.«

Der Zauberer und der Troll lächelten sie an. Breit, strahlend, starr.

Hastig überlegte Neun. Sie brauchten sie. Also würden sie ihr doch bestimmt nichts tun, oder? Sie hoffte nur, dass die beiden das auch dem Löffel verraten hatten. *Dem Löffel verraten?* Wer würde so etwas überhaupt denken? Nein. Die ganze Sache war lächerlich. Sie warf die Arme in die Luft.

»Das alles ist völlig verrückt! *Ihr* seid völlig verrückt!« Sie wedelte mit der Hand in Richtung Löffel. »Und behandelt man so seine Retterin?«

Eiderdaus stieß ein kurzes, nervöses Lachen aus und funkelte den Löffel an, damit er sein Schwert sinken ließ. Der Löffel schnaubte laut und murmelte etwas von unfähigen Zauberern, ehe er von Neuns Schulter sprang.

»Schon besser«, sagte sie und hoffte, dass sie ruhig und beherrscht klang, denn das war sie ganz und gar nicht – nicht mehr. »Klar kann ich euren Fluch brechen. Schaut her!«

Sie ging auf Zauberer und Troll zu, die unruhige Blicke wechselten, bevor sie beiseitewichen. Mit wummerndem Herzen packte Neun den Türgriff, riss die Tür auf und trat hinaus auf die unebenen Pflastersteine.

»Seht ihr? Ich bin draußen. Kein Problem. Okay, wenn ihr mich dann entschuldigen würdet ...« Sie entfernte sich ein Stück.

»NEIN!« Die abgrundtiefe Verzweiflung in ihren Stimmen ließ Neun innehalten. Langsam drehte sie sich um. Der Troll umklammerte seinen Schwanz, der Zauberer umklammerte sich selbst, und der Löffel wirkte, als wollte er Neuns Hals umklammern.

Schließlich hob Eiderdaus schicksalsergeben die Hände. »Bitte ... kommen Sie einfach wieder herein, Madame. Die Tür können Sie offen lassen. Ich werde Ihnen

demonstrieren, wo das Problem liegt.«

Zögernd trat Neun zurück ins Haus. Sie beobachtete den Zauberer misstrauisch. Wenn nötig, könnte sie immer noch davonlaufen.

Der Löffel hüpfte hastig die halbe Treppe hoch, ehe er sich umwandte. Nervös hielt er sich an seinem Schottenrock fest. Neun stellte sich neben Erik, der traurig den Kopf schüttelte, sich vorbeugte und die Arme ausstreckte.

»W...was tust du da?«, flüsterte sie.

»Erik fangen«, antwortete Erik.

»Fangen?«, fragte Neun. »Was fangen?«

»Madame«, sagte der Zauberer spitz, »sehen Sie genau hin.« Er krepelte die dunkelblauen Ärmel hoch, atmete tief durch und schickte sich an, einen Schritt nach draußen zu machen.

Es gab einen Knall – einen geräuschlosen Knall. Eher das Gefühl eines Knalls. Eine Art Energiewelle rollte über Neun hinweg, ihre Umhängetasche wurde hochgeworfen und traf sie an der Nase. Der Kronleuchter erlosch flackernd, und der Zauberer flog durch die Luft und landete in den Armen des Trolls. Ungehalten rappelte er sich auf und strich seinen Pyjama glatt. Mit einem Zischen entzündete sich der Kronleuchter wieder.

Neun klappte den Mund auf, doch ihr fehlten die Worte.

»Begreifen Sie jetzt, Madame?«, fauchte Eiderdaus. »Wie unwürdig! Wie boshaft! Dabei verabscheue ich jedwede Form des Fliegens.«

»Fräulein helfen?«, fragte Erik mit flehendem Blick.

»Aye«, brummte der Löffel und musterte Neun von oben bis unten. »Wir nehmen, was wir kriegen können.«

Neun trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. »Helfen? Ähm ... Habt ihr denn keine Hintertür?«

»Ach, warum sind wir darauf bloß nicht selbst gekommen?«, stieß der Zauberer zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. »Selbstredend haben wir eine Hintertür. Nur hat die Person, die uns verflucht hat, das eben auch bedacht ...«

Eiderdaus dirigierte Neun den Flur entlang. Der Löffel sprang vom Treppengeländer auf Eriks Schulter, als der Troll sich an ihre Fersen heftete. Während sie links an der Treppe vorbeiliefen, bemerkte Neun einen Zettel, der mit einem kleinen Nagel am Einbauschränk darunter befestigt war: NIEMALS DIESE TÜR ÖFFNEN! Rechts befanden sich mehrere Zimmertüren. Seltsam. Neun war sich ziemlich sicher, dass die Aufteilung des Hausinneren nicht dem gequetschten, elfstöckigen Äußeren entsprach.

Im Vorübergehen versuchte sie, einen Blick in die dunklen Räume zu werfen – sie hätte schwören können, dass einer von ihnen flüsterte und lila Funken sprühte –, doch Eiderdaus scheuchte sie schnell weiter in die Küche am Ende des Flurs.

Neun schaute sich um. Es war wichtig, seine Umgebung zu kennen, falls etwas schief lief, und das war in Gesellschaft eines stoßzahnigen Trolls und eines eindeutig aufgewühlten, wenn nicht sogar völlig labilen Zauberers nicht unwahrscheinlich.

Die Küche war vollgestopft mit Schränken und Regalen aller Art und Größe. Die Hintertür befand sich auf der gegenüberliegenden Seite. Rechts stand ein großer Kleiderständer neben einer hölzernen Bogentür. Links eine geschirrgefüllte Anrichte